

**Zeitschrift:** Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

**Band:** 4 (1930)

**Artikel:** Die Beteiligung Freiburgs an der Eroberung des Thurgaus (1460)

**Autor:** Büchi, Albert

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-956624>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Beteiligung Freiburgs an der Eroberung des Thurgaus (1460) \*).

Die meisten Schweizer Geschichtsschreiber wissen von dieser Teilnahme nicht mehr zu berichten, als dass Freiburg an der Seite Berns ausgezogen sei. Einzig der Freiburger Berchtold ist hier etwas ausführlicher, indem er Tag, Stärke und Hauptleute dieses Zuges, sowie die Truppengattungen anführt. Da indessen die Chronisten etwas eingehender darüber handeln und das Freiburger Archiv recht wertvolle Angaben enthält, die bisher gänzlich unbeachtet blieben, so dürfte es angebracht sein, auf Grund dieses so gut wie noch unbekanntes Quellenmaterials eine eingehendere Darstellung dieser nicht unbedeutenden Episode in der Freiburger Geschichte zu entwerfen.

Als die Eidgenossen ungeachtet des Konstanzer Friedens von 1459, bewogen durch die Aufforderung Papst Pius II., der wegen des Brixener Domstiftes mit Erzherzog Sigismund von Tirol im Streite lag, über den gebannten Fürsten herfielen, um durch die Eroberung des Thurgaus ihre Grenzen im Osten abzurunden, da erwies sich ihre Ländergier stärker als alle Skrupel wegen des Friedensbruches. Am 14. September 1460 geschah ihr Auszug: Luzern und Unterwalden stürmten allen voran; ihnen folgten allmählig auch die übrigen Orte, ausgenommen Bern, und an ihrer Seite die Gebrüder Gradner, ehemalige Günstlinge Erzherzog Sigismunds, sowie die Grafen Wilhelm und Georg von Sargans. Binnen wenigen Tagen bemächtigten sie sich des Thurgaus ohne Schwertstreich und am 12. Oktober huldigte derselbe bereits den VII Orten. Eine Abteilung war sogar über den Rhein nach Vorarlberg eingedrungen, während eine andere sich die Grafschaft Sargans unter-

\*) Hiemit sei eine der letzten Arbeiten des verdienten Geschichtsforschers einer weitem Oeffentlichkeit übergeben. Er hat uns dieselbe noch kurz vor seinem Tode zugestellt.

warf. Einzig die Städte Diessenhofen und Winterthur leisteten ihrem Vormarsch ernstlichen Widerstand!

Auf Mahnung von Zürich und Schaffhausen entschloss sich endlich auch Bern am 13. Oktober, dem Herzog abzusagen, aber erst nachdem es bereits sich des Beistandes der Freiburger versichert hatte. Zu diesem Zwecke hatten sie nämlich am 11. Oktober mit Berufung auf ihre Bünde das förmliche Hilfsbegehren um Stellung eines wohlausgerüsteten Fähnleins beschlossen und durch ihren Altschultheissen, Thüring von Ringoltingen, persönlich nach Freiburg überbringen lassen. Darauf beschlossen Räte und die CC, gemäss ihrem Burgrecht von 1403, am 12. Oktober ein Fähnlein mit 200 Mann zu bewilligen, das am 15., Mittwoch, zu den Bernern abgehen und Donnerstag, den 16., mit ihnen ins Feld ziehen sollte. Zum Hauptmann dieses Fähnleins wurde Rudolf von Wipplingen ernannt, derselbe, der im Oktober 1475 bei Eroberung der Waadt die Freiburger befehligte. An seiner Seite Willy Techtermann als Fähnrich, Petermann Velga und Hans von Perroman als Kriegsräte und Uoli Stuncki als Seckelmeister, alles hochangesehene Männer, welche die höchsten Aemter im Frieden inne hatten und auch beim Zug ins Sundgau und im Burgunderkriege hervorgehende Stellen bekleideten. Alsbald wurden durch die Weibel die Reisegesellschaften in der Stadt und auf dem Lande aufgeboten und alles in Bereitschaft gesetzt, u. a. die Fahnenstangen mit den Standesfarben bemalt, auf den Transportwagen das Stadtwappen angebracht, der Trommler neu gekleidet, Hauen und Picken für die Armee neu angeschafft, Pferde frisch beschlagen und die Armbrüste bereit gestellt und ausgebessert, Stoff für Bekleidung der Truppen gekauft usw.

Am 14. Oktober erliess auch Freiburg die Kriegserklärung an Erzherzog Sigismund mit Berufung auf die Mahnung Berns, seines Verbündeten; bereits am folgenden Tag brach sein Fähnlein, worunter 150 Armbrust- und Handbüchsen-schützen, samt ihrem Armbruster Hans Bock von der Stadt auf. Sie marschierten von Bern ab unter dem Berner Banner, dessen Hauptmann Fenner Kistler war. Es scheint, dass nur das Burg- und Neustadtviertel aufgeboten wurden und der Kriegsrodol des Burgbanners ist uns noch erhalten; er enthält 78 Namen von Teilnehmern, worunter auch Petermann von Faucigny, der Hauptmann der Freiburger in der Murten-

schlacht, mit 2 Dienern bei den Armbrustschützen. Auch erfahren wir die Kontingente der einzelnen Reisgesellschaften, nämlich Estrile und Arbre 20 Mann, Joch 22, Faures 14, Chumerachs (?) 17, Forners 10, Estrila 15, Affetiers 13, Fleur de Lys 18, Ersy 7, Cosander 8, Cugniet 17, Cerf 14, Merciers 3, Griffon 6, was 186 Mann ausmacht, wozu noch Offiziere und ihre Begleitung, die Kriegsräte und der Feldprediger Dom. Bonvisin kommen.

Der Hauptmann mit 7 Pferden erhielt für sich und Bedienung einen Sold von insgesamt 86 Pf., Petermann Pavillard mit 4 Pferden 48 Pf., Petermann Velga mit 3 Pferden 36 Pf., Petermann Faucigny mit 3 Pferden 36 Pf., Petermann Bugniet mit 2 Pferden 24 Pf., Willy Techtermann mit 3 Pferden 36 Pf., Jakob Lombar mit einem Pferd 12 Pf., Dom. Bonvisin, dessen Auslagen dem Hauptmann verrechnet wurden, nur für seine Bemühungen 7 Pf. Ausserdem wurden in Freiburg, Zürich und Schaffhausen noch Wagen gemietet für 141 Pf. 5 S. Die Reisgesellschaften wurden für ihre Mühe mit dem recht ansehnlichen Betrage von 1170 Pf. 10 S. entschädigt, Hauptmann und Kriegsräte allein mit 369. Petermann Pavillard scheint sich noch besonders verdient gemacht zu haben; denn er erhielt für seine Mühe und seinen Eifer bei diesem Zuge noch 21 Pf. Diese Summe ist im Verhältnis zum Freiburger Budget und zu den Einnahmen des Freiburger Staatshaushaltes als sehr hoch zu bewerten. Diese Leistung ist umso höher anzuschlagen, als Freiburg bei Mitwirkung bei einer Belagerung (gesaess) Anspruch auf Vergütung seiner Unkosten hatte. Dass dies aber geschehen sei, wird uns nirgends überliefert, so dass wir annehmen müssen, Freiburg habe den Anlass, Bern einen Gefallen zu erweisen und ihm einen Beweis seiner grossen Freundschaft zu geben, so hoch bewertet, dass es auf jegliche Vergütung Verzicht geleistet habe. Die Freundschaft der mächtigen Stadt mochte den Freiburgern wertvoller erscheinen als Gold in jenem Augenblicke, wo ihre Anstände mit Savoyen zu einem Bruche zu treiben schienen, wo sie die Hilfe Berns nicht entbehren konnten.

Der Auszug dauerte 3 Wochen und 3 Tage. Wieviel Zeit der Hin- und Rückmarsch erforderten, wird nirgends erwähnt, ebensowenig ihr besonderer Anteil an der Belagerung von Diessenhofen, wo jedenfalls ihr Geschütz eine gute Verwendung fand; denn die Zürcher Chronik hebt ausdrücklich

hervor, dass sie von Bern, Solothurn und Freiburg « kennen mit einem grossen Zug brachten und vil büchsen gross und klein » und lagerten sich nahe der Stadt, diesseits des Rheins, im Frauenkloster St. Katharinental, da wo die von Zürich, Uri und Unterwalden auch lagen und eröffneten alsbald die Beschiessung « und bruchten vi Züg ratlich und vast », so dass sich die Stadt bereits am 28. Oktober den VII Orten nebst Schaffhausen ergeben musste. Bern und seine Verbündeten Freiburg und Solothurn gingen aber leer aus !

Während nun die Eidgenossen mit ihrem Heere vor Winterthur zogen, um auch diese Stadt in ihre Gewalt zu bringen, rückten dagegen Bern, Freiburg und Solothurn wieder nach Hause, nachdem ihnen für geleistete Hilfe höchlich gedankt worden war, da sonst zu viel Volk vor Winterthur gewesen wäre. Dieser Grund, den Tschudi für ihren Abzug anführt, scheint aber weniger einleuchtend als die Vermutung, dass die Zürcher die Herrschaft über Winterthur nicht gerne mit ihren Verbündeten geteilt hätten, während Bern, dem Winterthur 5150 Fl. schuldete, seine Forderung nicht gerne durch Zerstörung des Unterpandes gefährden wollte. Dies dürfte den Abzug der Berner und ihrer Verbündeten zur Genüge erklären. Der Freiburger Chronist aber weiss noch zu berichten, dass den Freiburgern auf dem Heimwege bei ihrem Durchzuge durch Bern « sonderliche grosse er, liebe und fründschaft und mit einer grossen gab bewisen wurde. » Das dürfte wohl seine Richtigkeit haben ; denn Pierre Perrotet wurde vom Rate nach Bern geschickt, um ihren Mitbürgern zu danken.

Als dann am 1. Juni 1461 auf Grund des Waffenstillstandes in Konstanz zwischen den Eidgenossen und Erzherzog Sigismund Friede geschlossen wurde, da überbrachte ein Bote von Bern die Freudenbotschaft samt einer Kopie der Friedensurkunde nach Freiburg, und etwas später, aber noch im gleichen Jahre wandten sich die Dominikanerinnen des benachbarten Klosters Katharinental mit einem Ansuchen um Unterstützung, vermutlich weil ihr Kloster im Kriege, wenn auch nicht eingäschert, doch sonst schwer beschädigt worden war, an den Rat von Freiburg und erhielten von den Gnädigen Herren eine ganz ansehnliche Gabe von 105 S., vielleicht da man sich bewusst war, ihnen während der Belagerung von Diessenhofen Schaden zugefügt zu haben !

Diese Expedition der Freiburger nach Diessenhofen an der Seite der Berner und Eidgenossen ist auch darum beachtenswert, da sie eine völlige Wendung in der äusseren Politik der ehemals österreichischen, nunmehr seit 8 Jahren savoyischen Stadt bedeutet. Freiburg, das meist zu seinem Nachteil zwei Jahrhunderte an der Seite Oesterreichs ausgeharrt hatte, ohne von ihm gegen seine Feinde geschützt zu werden, hatte durch seine Uebergabe an Savoyen seine politische Aktionsfreiheit wieder erlangt und hier zuerst davon Gebrauch gemacht, um an der Seite Berns, von dem es 1448 besiegt und zu einem demütigenden Frieden gezwungen worden war, gegen seinen früheren Stadtherrn, Herzog Sigismund, erfolgreich in den Krieg zu ziehen. Es bedeutet aber auch eine deutlich erkennbare Anlehnung an die Eidgenossenschaft, die über Sundgauer- und Burgunderkrieg zum Anschlusse an dieselbe führen sollte. Dass hier ein starker, zielbewusster Wille den neuen Weg wies, ergibt sich auch daraus, dass Freiburg kein Opfer scheute, um an der Seite seines neu erworbenen Bundesgenossen Bern, sowie der Eidgenossen ehrenvoll dazustehen und sich seinen Freunden und Bundesgenossen ebenbürtig zu erweisen. Die Anerkennung, die es sich dadurch erwarb, wurde ihm durch die Aufnahme in den V Städtebund und erst recht am Tage von Stans vergolten, als die Städte, Bern vor allem, seine Aufnahme in den eidg. Bund trotz des Widerstandes der Länder durchsetzten im Jahre 1481 und sie damit sowohl gegenüber Oesterreich wie Savoyen mit ihrem starken Arm fürderhin schützten.

† *Dr. Albert Büchi.*

## Das Familienwappen und sein Rechtsschutz.

Wenn dem Familienwappen heute auch nicht mehr die Wichtigkeit zukommt, die es im Mittelalter hatte, so würde man entschieden zu weit gehen, wenn man ihm bloss noch eine historische Bedeutung zuerkennen wollte. Als Zeichen der Familie wird das Wappen heute wieder geführt, und bei Wappenrechtsverletzungen setzen sich die Berechtigten nicht selten sehr energisch zur Wehre. Während nun die einen die Ansicht verfechten, das Wappen sei heute bloss